

Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einschlagsgebühren betragen 9 S. pr. Exalt,
hier und im Bezirk, sonst 12 S.

Samstag, den 26. Juli 1884.

Abonnementpreis halbjährlich 1 M. 80 S., durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M. 30 S., sonst in ganz
Württemberg 2 M. 70 S.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Juli. Der Kronprinz mit der Kronprinzessin und die Prinzessinnen Viktoria, Sophie und Margarethe sind heute früh um 8 Uhr vom Bahnhof zu Charlottenburg aus nach England abgereist.

Das Befinden des Reichskanzlers Fürsten Bismarck ist nach den in Berlin eingegangenen Nachrichten aus Paris ein vorzügliches. Auch die Rekonvaleszenz der Fürstin Bismarck schreitet in erfreulicher Weise fort.

Die Stellung Frankreichs zu Deutschland beschäftigt wieder einmal die auswärtigen Blätter. In einem längeren Leitartikel bespricht der in Antwerpen erscheinende „Précurseur“ die gegenwärtigen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland. Das belgische Blatt bemerkt gelegentlich des Vorfalles beim Hotel Continental in Paris, daß das schnelle und höfliche Vorgehen der Diplomaten in dieser Frage als ein neuer Beweis für die Beschwichtigung der Leidenschaften zu betrachten ist, welche Frankreich und Deutschland lange entzweit hielten. Vor allem wird der nüchternen Auffassung jenes Vorfalles in Deutschland der verdiente Beifall gespendet. An die jüngsten Erklärungen Bismarcks über die Beziehungen zwischen beiden Ländern knüpft der „Précurseur“ den Wunsch, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Regierungen mögen sich im Gelehr der Völker mit einander abspiegeln. Des weitern hebt der „Précurseur“ hervor, daß das geeinigste Deutschland nichts sehnlicher wünscht als den Frieden. Auf französischer Seite ist und bleibt die Erinnerung an den Frankfurter Vertrag; doch ist bemerkt worden, daß mehrere französische Staatsmänner der Ansicht sind und es offen erklären, die Republik könne nichts daran gewinnen, mit Deutschland in ewiger Feindschaft zu leben. Ferry theilt Gambettas Ansichten über die Beziehungen zu Deutschland nicht gänzlich. Die Revanche war Gambettas Lieblingsgedanke; Ferry denkt kaum daran, vielleicht gar nicht, weil er sich bewußt ist, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen Frankreich nicht hoffen kann, Deutschland zu überwinden. Als vor 6 Jahren Graf Saint-Vallier freimüthig erklärte, Frankreichs Hauptinteresse liege in der Freundschaft Deutschlands, erregte er bei seinen Landsleuten Anstoß. Auch heute noch würde dieser Ausspruch auf manchen französischen Patrioten von übler Wirkung sein. Wir sind indessen überzeugt, daß man denselben in einigen Jahren in Frankreich wiederholen dürfte, ohne allzu zahlreichen Widerspruch hervorzurufen. . . . Der Staatsmann, dem es gelänge, in Frankreich den Preußenhaß auszurotten und zwischen beiden Ländern Beziehungen herzustellen, wie etwa die Frankreichs zu England — zwei Länder, welche sich durch Jahrhunderte hielten — würde die allgemeine Entwaffnung ermöglichen.“

Frankreich.

Die Cholera. Endlich ist wieder eine kleine Besserung im Verlauf der Choleraepidemie eingetreten und die Zahl der Todesfälle etwas ge-

sunken. Ein ausländischer nach Marseille entsandter hervorragender Arzt sprach die Hoffnung aus, daß die Cholera bald abnehmen werde. Dr. Guérin behauptet noch immer, die Cholera sei in Toulon entstanden und ebenso in Marseille ohne Einschleppung. In Marseille sei schon lange vorher eine Dame an Cholera nostras gestorben, ehe noch an die asiatische Cholera gedacht werden konnte. Seit Langem schon waren in Marseille und Toulon Diarrhöen häufig, so wie sie gegenwärtig in Paris häufig sind. Die gegenwärtige Krankheit habe ihre Unübertragbarkeit zweifellos erwiesen. Tausende flüchten aus Marseille und Toulon; dennoch haben sie nicht den Krankheitskeim verschleppt, welcher die Verbreitung der Krankheit verursachte. Nirgends, weder in Frankreich noch in übriger Europa, sei ein neuer Choleraherd entstanden. Man könne sagen, was man wolle, die Cholera komme nie unversehens, sondern zeige sich durch Diarrhöe an. Zunächst werden Kinder davon betroffen, die man dann als an Atrophie gestorben erklärt. Paris hatte vor drei Wochen 74 derartige Fälle, vor zwei Wochen 128, in der letzten Woche schon 251; „wenn die öffentlichen Gesundheitsverhältnisse sich nicht ändern,“ sagt Dr. Guérin, „gehen wir einer Cholera-Epidemie entgegen, welche mit der von Marseille und Toulon nichts gemein hat.“ Diese Diarrhöe sei mit allen Mitteln zu bekämpfen. (Von anderer Seite wird die Behauptung, daß die Cholera sich immer durch eine Diarrhöe anzeige, als unrichtig bezeichnet.) (Fr. Journ.)

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 23. Juli. Nach dem Staatsanz. haben Seine Königliche Majestät auf den Vortrag des Justizministeriums in Betreff des wegen schweren Raubs — an Bankier Heilbronner hier — und wegen zweier bei dem Raube verübter Mordversuche zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilten Schreiners Michael Kunic aus Czernik in Slavonien vermöge Höchster Entschliefung vom 17. ds. Mts. einer Begnadigung des Kunic nicht stattzugeben geruht. Diese Höchste Entschliefung ist dem Kunic am 21. ds. Mts. eröffnet worden. Bei dieser Gelegenheit von den Angaben des Anton Kammerer in Wien über seine und Stellmachers Mitbetheiligung an dem hiesigen Verbrechen in Kenntniß gesetzt, verblieb Kunic lediglich bei seinen in der Schwurgerichtsverhandlung gemachten Angaben, daß er seine Genossen unter keinen anderen, als den von ihnen hier in der Reinath'schen Wirthschaft angegebenen Namen kenne. Ueber die behufs weiterer Ergründung der Kammerer'schen Angaben einzuleitenden Ermittlungen, in deren Interesse der Erste Staatsanwalt des hiesigen Landgerichts Dr. v. Lenz im Auftrag des Justizministeriums sich im Lauf der letzten Tage nach Straßburg begeben hatte, ist eine Verständigung zwischen den beteiligten Staatsanwaltschaften in Straßburg und Stuttgart und den Wiener Behörden erfolgt. Ueber die seiner Zeit auf Verbringung von Thätern und in Betreff des Heilbronner'schen Attentats ausgesetzte Belohnung von 1500 M ist vom Justizministerium derart verfügt worden, daß 1000 M an die

Feuilleton.

Sein eigen Blut.

Aus den Papieren eines Criminalisten.
Von R. J. Anders.

(Fortsetzung.)

Freudig folgte er der Aufforderung, als ich dem Nuntius Befehl erteilte, ihn wieder in seine Zelle abzuführen.

Wieder befand ich mich allein, wieder in nie gekannter Aufregung, denn fast schien es mir Gewißheit zu sein, daß der Spender der Flasche mit dem Mörder des Pfarrers identisch wäre. Wo aber diesen Menschen aufreiben? Keinerlei Anhalt hatte ich dafür, keinerlei Aussicht, daß eine Verfolgung glücken könnte.

Kunzmeier hatte die Flasche, daran zweifelte ich selber nicht mehr, von einem Fremden erhalten, den er nur einmal in seinem Leben sah. Entweder war Kunzmeier an dem Tage, wo er die Flasche erhielt, trotz seiner Gegenbehauptung, betrunken, wie fast immer, oder er befand sich in jenem beschränkten Geisteszustande, in dem sich Trinker fast wie immer zu befinden pflegen, wenn sie eben gezwungen sind, dem Laster der Trunksucht zu entsagen.

Ich konnte also nicht einmal auf ein günstiges Resultat eines Confrontationstermines zählen, falls es ja glückte, den verhänglichen Bruder Studio aufzugreifen, woran ich aber nicht im entferntesten glaubte. Somit hatte diese hochwichtige Aussage des Gefangenen für mich fast gar keinen Werth. Unruhig ging ich im Zimmer auf und ab. Immer und immer wieder

betrachtete ich die Flasche und die darauf befindlichen Insignien, als sollten sie mir Auskunft geben, als sollten sie den Mord ihres Herrn rächen.

Ich hatte die Flasche wiederholt in den Händen gehabt, die Rück- und Vorderseite derselben ganz genau betrachtet, und mehr mechanisch als absichtlich wendete ich dieselbe jetzt so um, daß ich den Untertheil betrachten konnte.

Vielleicht in Anwendung humoristischer Laune hatte der Inhaber ein Giftzeichen auf den Boden der Flasche gellebt, wie man des Scherzes halber oft bei Branntweinflaschen vorfindet. Das aber war es nicht allein, was mich fast vor Freude zittern machte. Dieses Giftzeichen zeigte die Firma der Apotheke des in der Nähe gelegenen Städtchens M., und an dem Etiquette fehlte augenscheinlich eine Ecke, dieselbe war nicht abgeschnitten, sondern abgerissen, oder vielmehr, wenn ich mich so ausdrücken darf, abgeschält.

Ich ergriff die vor mir stehende Tischglocke und läutete und bald darauf trat der Nuntius ein.

„Begeben Sie sich sofort zum Herrn Präsidenten und sagen Sie ihm, er möchte mir Nummer zwölf aus dem Depositorium in der Untersuchungs-sache der Elise Jordan herfordern!“

Der Nuntius entfernte sich. Schon nach wenigen Minuten kehrte er zurück und übergab mir ein kleines Fläschchen. Es war dasselbe Fläschchen, das ich in L. auf dem Fensterbrett des Zimmers der Elise Jordan gefunden hatte.

„Niemaier!“ wandte ich mich an den Nuntius, indem ich ihm die Korbflasche hinhielt, „sehen Sie einmal! Wird dieses Etiquette sich von der Flasche lösen lassen?“

„Gewiß, Herr Kreisrichter!“ antwortete der Nuntius, „indessen wäre es besser, wenn ein Buchbinder diese Arbeit verrichtete, sonst möchte das Etiquette leicht zerreißen.“

„Gut, so begeben Sie sich zum Buchbinder, lassen Sie das Etiquette



Polizeioffizianten in Pforzheim, welche daselbst die Verhaftung des Runtie bewerkstelligten, 200 M. an einen bürgerlichen Einwohner von Pforzheim, welcher hiebei mitwirkte, und nicht unerheblich verletzt wurde, 100 M. an Polizei-Inspektor Kern hier und 200 M. unter die übrigen Angehörigen der hiesigen Fahndungspolizei vertheilt worden sind.

Heilbronn, 22. Juli. Gestern Abend um halb 6 Uhr, während ein großer Theil der Einwohner mit der Ernte auf dem Felde beschäftigt war, ist in dem 10 km von hier entfernten Dorf Biberach in einer in der Mitte des Orts gelegenen Scheuer ein Brand ausgebrochen, der in kurzer Zeit solche Dimensionen annahm, daß 7 Wohnhäuser, 12 Scheunen und 9 kleinere Nebengebäude theils ganz abbrannten, theils mehr oder weniger beschädigt wurden. Bis die Leute vom Felde hereinkamen, stand der ganze Gebäude-Komplex im engsten Theil des Orts, hinter der Wirthschaft zum Köhle, in Flammen. Der Gebäudeschaden mag sich auf 27,000 M. belaufen. Ihr Mobiliar versichert haben nur wenige Familien, und ein großes Glück ist, daß die Ernte noch nicht unter Dach gebracht war. Ueber die Ursache der Entstehung des Brandes ist bis jetzt nichts bekannt. Außer von den umliegenden württembergischen Orten Vönsfeld, Frankenbach, Kirchhausen, Neckargartach, Obereisesheim und Heilbronn wurde insbesondere auch von den Feuerwehren Wimpfen am Berg und von Wimpfen im Thal, Saline, erfolgreichste Hilfe geleistet.

Ulm, 22. Juli. Gestern Abend wurde die Polizei auf einen Hausierer aufmerksam gemacht, welcher sein Gewerbe dazu benützte, um in den Häusern zu betteln und den Leuten, wenn sie ihn nicht genügend beschenkten, Grobheiten machte. Derselbe wurde hierauf in einer Wirthschaft, wo ihm eine Gabe gereicht wurde, welche er jedoch der Wirthin mit den größten Worten vor die Nase warf, festgenommen. Ebenso hat derselbe noch anderen in demselben Hause wohnenden Frauen die gleichen Grobheiten gemacht. Auf dem Wege zur Polizeiwache schrie und lärmte derselbe fortwährend. Der Festgenommene ist der schon öfters bestrafte 45 Jahre alte Hausierer Joh. Martin Diesel von Albulach D. N. Calw, welcher jedesmal, so oft er hierher kommt, sich ein anderes Vergehen zu Schulden kommen läßt. Daß bei einem solchen Menschen die ihm gereichten Almosen schlecht angebracht sind, dürfte Jedermann einleuchtend sein.

Schloß Friedrichshafen, 23. Juli. Se. Großherzogl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Baden mit durchlauchtigster Tochter, der Prinzessin Marie, sind heute zum Besuche Ihrer Königl. Majestäten eingetroffen, haben an der Königl. Tafel theilgenommen und sind gegen Abend wieder nach Schloß Kirchberg zurückgekehrt.

Leipzig, 22. Juli. (Schützenfest.) Gestern wurden herausgeschossen 32 Wecher auf Feld und 16 auf Standscheibe. Gleichzeitig wurde auch auf den Festscheiben geschossen. Es sind aufgestellt die Feld-Festscheiben „Deutschland“, „München“, „Leipzig“, und die Stand-Festscheiben „Heimat“, „Düsseldorf“, „Stuttgart“. Es sind auf die Feldscheiben bis zu 35 Nummern geschossen worden; 39 oder 40 (das Maximum) hat noch keiner erreicht. Auf dem Stand hatte ein gewisser Wilhelm Mayer aus Bayern einen 484-Theiler. — König Albert gab gestern mehrere Schüsse auf die Jagdscheibe ab. Die Scheibe auf den Jagdhänden ist beweglich. Auf ein telegraphisches Signal, welches der Schütze selbst geben muß, wird die Scheibe, einen Hirsch oder eine Sau darstellend, in Bewegung gesetzt. Sie ist nur einen Augenblick sichtbar und verschwindet sofort wieder hinter den Blendens. Die Bewegung der Scheiben ist eine sehr rasche, und es gehört große Uebung und Gewandtheit in Führung der Waffe dazu, das Blatt — eine kleine rothe Scheibe — zu treffen. Der König zeigte sich als meisterhafter Schütze. Schon der erste Schuß steckte im Blatt, der zweite in unmittelbarer Nähe desselben, aber auch der dritte war ein Treffer. Die zahlreichen Zuschauer versäumten nicht, dem königlichen Schützen ihre Bewunderung durch lebhafteste Affamationen auszudrücken. Der König schien sichtlich erfreut über das Resultat. In der Festhalle angelangt, nahm der König in der Mitte des Festkomites ein Gabelstüch und kehrte erst nach einer Anwesenheit von drei Stunden in das königliche Schloß zurück, nachdem er seine vollste Anerkennung über das Arrangement und die rege Theilnahme der Schützen ausgesprochen. — Das bunteste Treiben herrscht beim „Spatenbräu“ und im Erlanger Bier-Sta-

blissement. Dort gibt sich die halbe Stadt Rendezvous. Die sinken Münchener Kellnerinnen und der dunkelbraune kräftige Gerstenjaft haben auch bei den etwas kühler angelegten Leipziguern, ja, was noch mehr sagen will, selbst bei den züchtigen Leipzigerinnen Gnade gefunden, die sich das Münchener Gebräu recht munden lassen. — Bei dem heutigen Banfette in der Festhalle toastirte Rechtsanwält Dr. Barth auf Deutsch-Oesterreich. Wie zwei Brüder, sagte Redner, sich erst recht lieben lernen, wenn das Schicksal sie trennt, so stehen sich Deutschland und Oesterreich heute näher als je; mehr als vorher habe alle Geister das Gefühl der Zusammengehörigkeit ergriffen, und heute siehe ganz Deutschland Schulter an Schulter mit den Deutschen Oesterreichs. Oesterreich sei ja der vorgeschobene Posten, das Propugnaculum Teutoniae in Slavos, und ganz Deutschland wisse, was es den Deutsch-Oesterreichern schulde. Dr. Eduard Ropp dankte; er sagte, die Bande, welche die Deutschen Oesterreichs mit den Stammesgenossen in Deutschland verbinden, seien zu fest, als daß sie jemals durch irgend welche Ereignisse zerrissen werden können; darum hätten sich die Deutschen aus Oesterreich stets als gleichberechtigte Brüder bei dem nationalen Feste eingefunden. Das Haus Oesterreich verbinde heute ein enges Band mit den Hohenzollern, und was die Schutzherrn Deutschlands und Oesterreichs zum Bande geeint, das haben die Völker längst empfunden, die sich fest aneinandergeschlossen. Ein solches Bündniß bürgte für glorreiche Tage der Zukunft. Die Deutschen respektiren alle Nationen, sie glauben, sich selbst zu achten, wenn sie Andere achten. Leichter sei es, eine Fahne von einem Hause herabzureißen, als sie im Kampfe zu erbeuten; doch wenden wir uns ab von solchem Bilde. In den österreichischen Landen erscheine jedes Jahr der oberste Schutzherr des großen deutschen Reiches als gerne gesehener Gast; unter Jubel, mit festlichem Gepränge und unter Triumphbogen empfangen ihn Oesterreichs Volk und Kornblumen streue man auf seinen Weg; man achte und liebe eben das Bündniß der Herrscher, und die den letzteren gebrachten Huldigungen gelten dem Bündnisse, das sie vereint und vereinen möge immerdar. Wie aber die beiden Herrscher das geschlossene Bündniß von Jahr zu Jahr persönlich erneuern, so sollen auch Deutsche und Deutsch-Oesterreicher den alten Bund erneuern, sich geloben, treu zusammenzuhalten in jeder Noth und Gefahr. Der Oesterreicher liebe sein Vaterland aus vollem Herzen; daß auch Deutschland es liebe, sei recht und billig; sei es ja ein Werk deutscher Hand und deutschen Geistes. So geloben wir denn, treu und fest zusammenzuhalten in guten und schlimmen Tagen, bis die Uebereinstimmung alter Anschauungen und Gefühle zur Einigkeit allerwärts führe. Redner bringt sein Hoch der Zusammengehörigkeit Deutschlands und Oesterreichs. (Stürmischer Beifall; die Militärtapelle intonirt die österreichische Volkshymne und darauf „Was ist des deutschen Vaterland?“) — Eine schöne Rede hielt noch Bürgermeister Tröndlin. Er brachte den österreichischen Schützen ein Hoch und versicherte, Deutschland werde nie und niemals der Stammesbrüder vergessen, die heute in hartem Kampfe stehen. Den österreichischen Schützen wurden lebhaft Ovationen bereitet.

London, 17. Juli. Ueber das Eisenbahnunglück bei Penistone wird länger berichtet: Der von Manchester kommende Schnellzug hatte eben den langen Woodhead-Tunnel passiert und fauste mit einer Geschwindigkeit von 80 Kilometer die Stunde auf dem sich mit starkem Gefälle gegen Penistone zuneigenden Bahndamme hin, als die eine Achse der Lokomotive brach. Die Maschine, der Tender und der Gepäckwagen verließen sofort das Geleise und wühlten auf einige hundert Schritte hin den Grund auf. Eine Schiene wurde losgerissen, um die Achse des Tenders gebogen und drei Fuß tief in das Reservoir getrieben; die Schwellen zerbrachen wie Zündhölzchen und das schnell vorschreitende Werk der Zerstörung erfüllte die Landleute, welche auf den benachbarten Feldern zu unfreiwilligen Zeugen des furchtbaren Unglücks wurden, mit Entsetzen. Als sich die Lokomotive der über die Landstraße führenden Bullhouse-Brücke näherte, brach die Kuppel, welche die Personenwagen mit dem Gepäckwagen verband. Die Lokomotive fuhr an die Brüstung an und kam dort, nachdem der, gleich dem Heizer, merkwürdigerweise ganz unverletzt gebliebene Lokomotivführer den Dampf ausströmen gelassen, zum Stillstehen. Die neun Personenwagen rollten weiter und verließen in dem Augenblicke das Geleise, wo sie die Brücke er-

lösen und bringen mir die Flasche und Etiquett sofort wieder her! Verlassen Sie die Werkstatt nicht eher, bis die Arbeit verrichtet ist.“

Der Nuntius entfernte sich.

Nach einer halben Stunde kehrte Niemaier zurück. Er überreichte mir Flasche und Etiquett.

Nachdem ich den Nuntius wieder entlassen, brachte ich das Etiquett an das Fläschchen. Ich hielt dasselbe an die Ecke, die sich noch auf dem Fläschchen befand, und richtig! das ganze Papier, das ich in den Händen hielt und das winzige Stückchen an dem Fläschchen paßten genau zusammen.

Eigenthümlicher Zufall! Hier hatte der Mörder, wenn anders der junge Mann, von dem Kunzmeier gesprochen, der Mörder war, vielleicht in einer muthwilligen Laune sich selbst der Gerechtigkeit überliefert.

Zwei Stunden später befand ich mich bereits auf dem Wege nach M. M. liegt etwa drei Meilen von J. entfernt, und so hatte ich das Städtchen in wenigen Stunden erreicht, umso mehr da ich den Schwager durch ein ansehnliches Trinkgeld veranlaßt hatte, schneller als gewöhnlich zu fahren.

In M. begab ich mich zu dem dortigen Apotheker. Ich war, wie es ja in der Natur der Sache liegt, auch in M. bekannt.

Der Apotheker nahm mich auf das Zuversprechendste auf, bat mich sofort, ihn in sein Privatcabinet zu begleiten, als ich ihm sagte, daß mein Besuch bei ihm diesmal ein amtlicher sei.

„Herr Müller“, fragte ich, nachdem die übliche Begrüßungsformel beendet war, sagen Sie mir doch, wo verwahren Sie in Ihrer Apotheke die Gifte? Wer hat das Recht, dieselben zu verabfolgen? Und vor allen Dingen: werden diese Gifte auch ohne einen von der Behörde beglaubigten Gistschein verabfolgt.“

„Herr Kreisrichter“, antwortete der Apotheker, „bei mir geht Alles

ordnungsgemäß zu. Die Gifte befinden sich unter besonderem Verchluß und werden allerdings nur gegen Gistschein, der von der hiesigen Bürgermeisterei unterzeichnet und abgestempelt sein muß, verabfolgt.“

„So, so! und in welchen Dosen würden sie beispielsweise auch gegen Gistschein einem Privatmanne Blausäure verabfolgen?“

„Etwa ein halbes Gramm“, erwiderte der Apotheker, „denn wenn mehr verlangt werden sollte, so würde mir das entschieden verdächtig vorkommen.“

„So! und verabfolgen Sie diese Gifte allein?“

„Junger, Herr Kreisrichter, es ist das Einzige, was ich auch meinem Provisor nicht erlaube, trotzdem derselbe sich seit mehreren Jahren in meiner Apotheke befindet und mein Vertrauen sich vollkommen verdient.“

„Eigenthümlich!“ sprach ich, „es liegt hier ein Fall vor, in dem Sie weit über diese Quantität hinausgegangen sind. Sehen Sie, Herr Müller,“ und hierbei zeigte ich das von mir bisher verborgene Fläschchen, „dieses Fläschchen war fast bis an den Rand mit Blausäure gefüllt. Es trägt dasselbe Ihr Etiquett“ — ich hielt das Etiquett auf das Fläschchen — es ist also zweifellos, daß die darin enthaltene Substanz aus Ihrer Apotheke entnommen ist.“

„Du mein Himmel“, rief der erschreckte Mann, „und was ist denn damit geschehen?“

„Leider ist es eine sehr böse Angelegenheit, guter Freund, die Ihnen leicht Ihre Concession kosten kann, vorausgesetzt, daß Sie das Gift gesetzwidrig verabfolgt haben. Doch, ich will Sie nicht länger auf die Folter spannen, ich will Ihnen sagen, wie ja bald alle Welt weiß. Mit diesem Gifte ist aller Wahrscheinlichkeit nach der Pfarrer Zacharias in L. am siebenten Juli ermordet worden.“

(Fortf. folgt.)

reichten. Drei Waggonn stürzten die Tiefe hinab; die anderen sechs Waggonn kollerten den etwa 15 Meter hohen Bahndamm hinunter. Die Szene war herzerreißend und die zur Hilfeleistung herbeieilenden Personen standen für eine Weile erstarrt dem schrecklichen Bilde gegenüber. Die von der Brücke gestürzten Waggonn lagen auseinandergethürmt, als ob sie von einer Titanenhand von mächtiger Höhe herabgeschleudert worden wären. Zwischen dem geborstenen Holzwerke sah man die verstümmelte Leiche einer jungen Frau, die in ihren Armen ein kleines Mädchen an die Brust gedrückt hielt. Dieses hatte an dem Herzen der Mutter seinen Tod gefunden! Zermalmt, menschliche Gliedmaßen ragten hier und da hervor. Schwache Hilferufe, die aus dem Trümmerhaufen hervorbrachen, verriethen, daß hinter den Bretterwänden der auf- und ineinandergethürmten Waggonn mancher der Verunglückten sich nach Rettung sehnte. Grauwoller noch war der Anblick, der sich am Fuße der Böschung bot, wo die sechs anderen Waggonn in wirrem Durcheinander lagen. Auch hier sah man gräßlich verstümmelte Leichen und abgerissene Gliedmaßen. Das furchtbarste aber war das Gewimmer der Verletzten, das Stöhnen der Sterbenden und die lauten Jammerrufe der Passagiere, die sich aus ihrer verzweiflungsvollen Lage nicht befreien konnten. Die aus dem nächsten Dorfe herbeigeeilten Leute gingen nun mit allem Eifer an das Rettungswerk, das jedoch erst dann energisch in die Hand genommen werden konnte, als nach einer Stunde Hilfszüge mit Bahnarbeitern, Verzten und Krankenwärtlern anlangten. Rasch und vorsichtig wurden die Trümmer der Waggonn durchsucht. Ganz unverletzt war keiner der Passagiere davon gekommen; 40 waren schwer verwundet, und 20 Personen zog man als Leichen hervor. Die ersteren wurden in das Hospital nach Manchester geschafft; die Getödteten bahrte man in dem Güterschuppen der Station Pensione auf. Etwas Entsetzlicheres als ein derartiges Eisenbahnunglück kann sich die kühnste Phantasie kaum ausmalen. Merkwürdigerweise wurde weder der Zugführer noch der Heizer verlegt, was dem Umstande zuschreiben ist, daß sie auf der Lokomotive blieben, die nicht mit in die Tiefe stürzte. Unter den Getödteten befinden sich neun Frauen und vier kleine Kinder. Das ganze Land wurde durch den Unfall in die tiefste Betrübnis veretzt, um so mehr, als seit längerer Zeit schon kein großes Eisenbahnunglück mehr stattgefunden hat und man sich schon der Hoffnung hingab, daß bei den jetzigen trefflichen Sicherheitsvorkehrungen ein größerer Eisenbahnunfall kaum möglich sei. Eine Unvorsichtigkeit scheint übrigens dem Unglücke nicht zu Grunde gelegen zu haben, sondern dasselbe dürfte lediglich einem Achsenbruch zuzu-

schreiben sein. Am Mittwoch erlagen noch drei weitere Personen ihren Verletzungen, so daß die Zahl der Todten jetzt 22 beträgt, wobei es leider nicht bleiben dürfte, da mehrere der Verwundeten in hoffnungslosem Zustande darniederliegen.

Vermischtes.

Lebensversicherungssache. Eine recht erfreuliche Wahrnehmung ist es, daß die Wohlthat der Lebensversicherung von allen Gesellschaftsklassen mehr und mehr erkannt wird und infolge dessen die deutschen Gesellschaften sich eines recht günstigen Zugangs rühmen dürfen.

So hat z. B. die Lebensversicherungs- und Ersparnis-Bank in Stuttgart, nächst der Gothaer Bank die größte Gegenseitigkeits-Gesellschaft Deutschlands, p. Ende Juni 1884 einen Versicherungsstand von M. 215,700,000 erreicht; der Zugang in der ersten Hälfte des Jahres hat solchen des Vorjahres wesentlich übertroffen. Gegenüber der Prämien-Einnahme vom Januar bis Juni von M. 4,240,000, sind nur Todesfälle über M. 1,286,000 angefallen, was als recht günstig bezeichnet werden darf. Der Bankfonds stieg auf ca. M. 47,000,000 gegenüber M. 44,688,200 zu Anfang des Jahres.

An Dividenden wurden vom Januar bis 30. Juni M. 853,837 vertheilt, vom 1. Juli bis 31. Dezbr. kommen weitere M. 705,941 und in den Jahren 1884/88 zusammen M. 8,486,000 zur Auszahlung. Die Tarifprämien, welche ohnehin sehr niedrig bemessen sind, werden durch die hohen Rückvergütungen an die Versicherten auf das möglichst niedrigste Maß vermindert. Die Prämien der mit steigender Dividende beteiligten Mitglieder werden von Jahr zu Jahr derart ernähigt, daß die Versicherten voraussichtlich nach 34 Jahren nicht nur von aller Prämienzahlung befreit sein, sondern von da ab eine alljährlich wachsende Rente zu beziehen haben werden.

Der Verwaltungsaufwand im verfloffenen Jahre war niedriger als bei allen anderen Gesellschaften.

Seit dem 30jährigen Bestehen hat die Bank alljährlich bedeutende Ueberschüsse, welche zwischen 33—46 % der Prämie variiren, erzielt und sind an Dividenden M. 13,393,483, für Sterbefälle M. 23,267,976 und für bei Lebzeiten der Versicherten abgelassene Versicherungen M. 1,210,832 abbezahlt worden.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Schultheisenämter sämmtlicher Waldbestehenden Gemeinden des Forstbezirkes Wildberg

werden höherer Weisung gemäß beauftragt, die von der k. Forstdirection herausgegebene und bei W. Kohlhammer in Stuttgart erschienene neue **Dienstinstruktion für die Gemeindewaldschützen** in mindestens 3 Exemplaren (für den Gebrauch des Waldschützen, Waldmeisters und Schultheisenamts) sofort für Rechnung der Gemeinden anzuschaffen und Vollzugsanzeige binnen 4 Wochen hieher einzusenden. Wildberg, den 24. Juli 1884. K. Forstamt. Hopfengärtner.

Verkauf eines Wohnhauses auf den Abbruch.

Wegen des im Calwer Wochenblatt No. 69 zum Verkauf auf den Abbruch ausgeschrieben **Wohnhauses No. 20** in Dachtel neben dem dortigen Pfarrhaus, findet auf dem Rathhaus daselbst am Dienstag, den 29. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, eine wiederholte, öffentliche Auffreihungsverhandlung statt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden. Hirsau, den 24. Juli 1884. K. Kammersamt.

Felder-Verkauf.

Wegen ungenügender Angebote bringt Friedrich Moros, Kutscher in Calw, seine noch unverkauften Grundstücke zum dritten und letzten Mal am Montag, den 28. Juli 1884, Vormittags 11 Uhr, zur Versteigerung. Rathschreiberei. Haffner.

Hornberg. Langholz-Verkauf.

Am Samstag, den 2. August d. J., Vormittags 10 Uhr, kommen aus den hiesigen Gemeindeväldungen:

| | | |
|-------------|----------|----------------|
| Eulenloch | 146 Stm. | mit 119,09 Fm. |
| Schaubach | 66 " | 62,08 " |
| Brunnenberg | 93 " | 56,10 " |

tammenes Langholz auf hiesigem Rathhaus zum Verkaufe, wozu Liebhaber eingeladen werden. Am 22. Juli 1884. Gemeinderath.

Würzbach. Holz-Verkauf.

Montag, d. 28. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, werden aus den Gemeindeväldungen 129 St. Lang- und Sägholz mit 111 Fm., sowie 402 Meter Scheiter und Prügel auf dem Rathhaus zum Verkauf gebracht, wozu Liebhaber eingeladen werden. A. A. Waldmeister Luz.

Privatanzeigen.

Calw. Montag, den 28. Juli, Nachmittags 1 Uhr verkauft die Kirchenbauverwaltung dahier, auf dem Zimmerplatz des Herrn Stadtbaumeister Kämmerle im öffentlichen Auffreih 30 Parthien ca. 2000 laufende Meter altes noch brauchbares

Banholz. Liebhaber hiezu werden eingeladen. **Gute Früh-Kartoffeln** verkauft Sch w ä m m l e z. Döhen.

CAFÉ

p. Pfd. à 80 S., 90 S., M. 1.—, M. 1.20, M. 1.30, M. 1.40 u. M. 1.50 in rein schmeckender Waare. **Gerösteter Café** in 125 Gramm Packeten à 25 S.; ferner **Cafémehl** per Pfd. à M. 1.— sehr schmackhaft, ohne Beimischung von Cichorie zu gebrauchen, empfiehlt

Carl Sakmann, Marktplatz. Nächste Woche backt **Laugen-Brezeln** Bäcker Erner.

Ein Logis

hat zu vermieten Jakob Kühle, Insel. Eine freundliche **Wohnung** bestehend aus 2 Zimmern, 1 Mansarde, Küche, Holzplatz und Keller, hat sogleich oder bis Martini zu vermieten A. Hauser.

Fohlen-Verkauf.

Nächsten Montag, den 28. d. Mt. (am Markttag), bin ich in Weilderstadt im Gasthaus zum **Happen** mit einem Transport Fohlen. Achtungsvoll Zeit Kahn.



Portland-Cement-Fabrik

ersten Ranges wünscht einer soliden Firma den Alleinverkauf ihres als ausgezeichnet seit Jahren anerkannten Fabrikats zu übertragen. Offerten sub. V. 2779 an Rudolf Mosse in Frankfurt a. M.

Ein pünktliches und fleißiges Mädchen,

welches auch Liebe zu Kindern hat, wird zu sofortigem Eintritt gesucht. Von wem, sagt d. Red. d. Bl. Für die **Arbeiterkolonie Dornahof**, sind bei mir eingegangen, von: C. Kl. M. 5; R. R. M. 50; G. C. M. 3; H. r. M. 3; S. D. M. 10; S. G. M. 10; M. v. S. M. 2; Prof. St. M. 2; J. St. M. 20. Den Empfang dieser Gaben becheinnt dankend Fr. Gundert.

Feines Salatöl,

bei 1 Liter à M. 1.—, empfiehlt S. Leukhardt.

Neue Holländ. Vollhäringe I^a pur Milchner,

sind eingetroffen bei Carl Sakmann, Marktplatz.

Bunte Farben

in Del, Bleiweiß, Cremierweiß, Eisenfarbe, trodene Farben, Delc und Firnisse, in nur guter Qualität, empfiehlt und kann billig abgeben Carl Serva.

Neubulach. Drei neue Peiterwagen,

Sinspänner, 2 davon etwas kleiner, hat zu verkaufen H. Koller, Schmied.

Münchener Bierheffe,

schön weiß, ist wieder zu haben bei Frau Reichold am Marktplatz. Javelstein.

300 Mark Pfleggeld

gegen gefehlliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei Fried. Darr.

Mein wieder neu assortirtes Lager in **Wachstüchern** von verschiedener Breite, **Ledertuch,**

sowie **Gummistoff** bester Qualität, vorzüglich zu Unterlagen in Betten, erlaube ich mir bestens zu empfehlen
Ernst Schall am Markt.

Erlaube mir meinen großen Vorrath von schönen und dauerhaften

Frisier-, Staub- und Kinder-Reis-Kämmen, Aufsteckkämmen, Pfeile & Gabeln, in Schildkrot und Kautschuk, **Saar- & Kleiderbürsten, Nagel- & Zahnbürsten,**

sowie **Taschen- und Reise-Necessaires** angelegentlichst zu empfehlen
H. Haag, Kellers Nachfolger.

Das **Bettfedern-Lager** Harry Anna in Altona versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 S. das Pfd. vorzüglich gute Sorte 1,25 S. Prima Halbdaunen nur 1,60 S. Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.

Alle Sorten **Vogelfutter,** sowie reine, buchene **Bügelkohlen** sind fortwährend zu haben bei **Christian Moersch,**

Tübingen. **Maurer & Steinhauer** finden dauernde Beschäftigung bei **Clemens & Decker,** Werkmeister.

Garten-Verkauf. August Hamer verkauft seinen bereits einen Morgen großen Garten am Kapellenberg, neben David Wegger und Wegger Reich, mit Gartenhaus und Brunnen an den Meistbietenden. Offerten nimmt entgegen der damit beauftragte Tochtermann **J. Raushnabel,** Kommissionär in Splingen.

Verloren gieng am 14. oder 15. Juli auf dem Wege vom Bahnhof bis in die Stadt eine goldene Brille. Der Finder wird ersucht dieselbe gegen Belohnung abzuliefern an die Red. d. Bl.
Einen halben Morgen **Dinkel** am obern grünen Weg, sowie frühe **Kartoffeln** verkauft **Jakob Maier.**

Specialität **Herrn-Hemden** nach **Maas**



unter Garantie für gutes Eigen. **Fertige Hemden,** weiß und farbig, **Kragen, Manchetten, Cravatten**

empfiehlt billigt **Traugott Schweizer.**

Rauchtabacke, gut abgelagert, im Preise von 10 bis 45 S per Padet,

Schnupftabacke, von billigeren bis feineren Sorten, **Cigarren,** von 3 bis 10 S per Stück, empfiehlt bestens

Carl Sakmann, Marktplatz.

Die **Dampf-Kaffee-Brennerei** von **A. Zuntz sel. Wwe.,** Bonn, Bgr. 1871. Berlin, Bgr. 1871.

bringt ihre Specialitäten **Gebr. Java-Kaffee's** in empfehlende Erinnerung. Alleinige Niederlage in Calw bei Herrn **Ernst Schall.** Proben gratis.

Calw. Meine **Erythall-Illuminatorlampen,** Petroleum-Lampen ohne Cylinder, gasbhelles Licht, Gas gegenüber 70% Ersparnis und Sicherheit gegen Explosionsgefahr. Alleinverkauf zu billigen Preisen

G. Arimmel, Cond., b. Balbhorn.

Alle Sorten **Glas, Porzellan und Steingut** empfiehlt billigt **d. Obige.**

Mzenberg. Nächsten Dienstag verkauft reine **Milchschweine** **Jakob Rentschler.**

Gottesdienste am 27. Juli. Vom Thurm Nr. 64. Vorm. Pred. Hr. Helfer Braun. Christenlehre mit den Schönen. Bibelstunde (um 2 Uhr im Vereinshaus): Hr. Defan Berg.

Gottesdienst in der Methodistenkapelle. Sonntag, den 27. Juli. Morgens 9 Uhr. Abends 8 Uhr.

Gold-Cours.

| | | |
|---------------------|-----------|----------|
| Dufaten | R. M. Pf. | 9 60-65 |
| 20 Franken - Stücke | | 16 21-25 |
| in 1/2 | | 16 20-24 |
| Engl. Sovereigns | | 20 35-40 |
| Russ. Imperiales | | 16 75 |
| Dollars in Geld | | 4 17-21 |

Nach Amerika

befördere ich jede Woche mit den Dampfjahren des norddeutschen Lloyd ab Bremen über **Bremen** mit den Schnelldampfern mit freier Fahrt ab Frankfurt a. M. 110-120. — durch die Red Star Line ab Antwerpen über **Antwerpen** mit freier Fahrt ab Mannheim a. M. 80. — durch die Niederländische Gesellschaft ab Rotterdam über **Rotterdam** mit freier Fahrt ab Mannheim. a. M. 80. — über **Havre** durch die **Compagnie Générale Transatlantique** ab Havre a. M. 82-92. — mit vollständiger Schiffsausrüstung und 300 Pfd. Freigezack, täglich 1/2 Liter guten Rothwein. Kinder unter 2 Jahren frei. Fahrzeit 8-11 Tage.

Emil Georgii, Generalagent für Bremen & Havre.

Farbwaaren - Empfehlung.

In **Öl abgeriebene Farben:**

Cremerweiß, feinst in Blechbüchsen à 5 Pfund, **Blauweiß,** offen und in " " " " in verschiedenen Sorten, " " " " **Goldocker,** offen und in Blechbüchsen à 5 Pfund, **Öelgrün,** " " " " **Siccatis,** flüssig, **Copallack, "Cerpentinöl, franz.,** Leinöl etc.

In **trockenen Farben:**

Goldocker, Neuwiedergrün, Ultramarinblau, Ultramarinblau, Morellensalz, Casslerbraun, Umbrann, Rebschwarz, Terra di Sienna, sowie feinstes Ultramarinwaschblau, in Paketen à 5, 10, 18 und 30 Pf., ferner vorzüglichsten Eisenlack etc. etc. empfiehlt zu den billigsten Preisen

Carl Sakmann, Marktplatz.

Kölnisches Wasser

von **Joh. Chr. Fochtenberger** in Seilbromm weltberühmt durch seine heilsamen Wirkungen bei Augenleiden und geschwächten Nerven (wenn nach dem Baden damit gewaschen), sowie als vorzügliches Toilette-Mittel, empfiehlt in Flacons à 35, 60, 65 und 90 S die alleinige Niederlage für Calw von **H. W. Hayd, jr.**

Die Material- & Farbwaaren-Handlung **C. Zilling, Calw,**

empfiehlt sämtliche Sorten Firnisse und Anstrich-Öele, Farben, trocken und in Öl abgerieben, **Phonolit, Violit, Wasser-Rost- und feuerfichere Anstrichmassen** für Stein, Eisen und Gewebe unter **Garantie für Aechtheit und Güte zu den billigsten Preisen.** Vollständige Maschinen-Einrichtung macht es möglich, jeden Auftrag in wenigen Stunden zu erledigen. **Immer nur frische Farben. — Eigenes Fabrikat.**

Calw. Fruchtpreise am 23. Juli 1884.

| Getreidegattungen. | Vorrat Rest | Neue Saub. Ctr. | Weiss. saub. Ctr. | Dunkel. saub. Ctr. | Im Rest geb. Ctr. | Höckerpreis M. S. | Wahrr. Mittel-Preis M. S. | | Niederh. Preis M. S. | | Verkaufsumme M. S. | | Gegen den vor. Durchschn. Preis mehr wenig |
|--------------------|-------------|-----------------|-------------------|--------------------|-------------------|-------------------|---------------------------|-------|----------------------|-------|--------------------|------|--|
| | | | | | | | M. S. | M. S. | M. S. | M. S. | | | |
| Waisen | — | 4 | 4 | 4 | — | — | 9 | — | — | — | 38 | — | |
| Kernen | — | 123 | 123 | 123 | — | 10 | 9 | 80 | 9 | — | 1205 | 85 | |
| Roggen | — | 16 | 16 | 2 | 14 | — | 9 | 50 | — | — | 19 | — | |
| Gerste | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | |
| Dinkel alter | — | 415 | 415 | 395 | 20 | 7 | 60 | 7 | 43 | 7 | 10 | 2916 | 30 |
| neuer | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Haber, alter | — | 327 | 327 | 277 | 50 | 8 | 60 | 8 | 21 | 7 | 75 | 2275 | 20 |
| neuer | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Bohnen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Summe | — | 885 | 885 | 801 | 84 | — | — | — | — | — | — | 8452 | 35 |

Stadtschultheissenamt.